

Aus Bund und Ländern

Schwerpunkthemen für die ärztliche Fortbildung – Fortbildungsjahr 1992/93

KÖLN. Der Deutsche Senat für ärztliche Fortbildung hat in gemeinsamer Sitzung mit Mitgliedern der Wissenschaftlichen Leitung des Interdisziplinären Forums folgende Schwerpunkthemen für die ärztliche Fortbildung für 1992/93 ausgewählt:

- ① Möglichkeiten und Grenzen endoskopischer Operationen
- ② Kritische Wertung des Einsatzes von Laborbestimmungen (am Beispiel von Tumormarkern und Spurenelementen)
- ③ Stellenwert der genetischen Beratung

Die Arzneimitteltherapie, AIDS und Präventivmedizin bleiben weiterhin Fortbildungsschwerpunkte. BÄK

Kein Verzicht auf Amalgamfüllungen

BONN. Gegen einen generellen Verzicht auf Amalgam bei der konservierenden Versorgung von Zahnerkrankungen haben sich die Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenkassen, die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung und die Bundeszahnärztekammer ausgesprochen. Entsprechende Forderungen waren in der Öffentlichkeit laut geworden, nachdem über Gesundheitsgefährdungen aufgrund der Quecksilberbelastung aus Amalgamfüllungen berichtet worden war.

In einer gemeinsamen Erklärung der drei Organisationen heißt es, daß für den deutschen Markt seit 1981 vorwiegend nur noch non-gamma-2-Amalgam produziert werde. Inzwischen hätten mehr als 95 Prozent der Bundesbürger, die sich einer konservierenden Zahnbehandlung unterzogen haben,

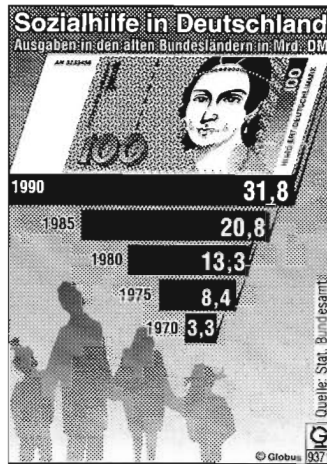
gamma-2-freie Amalgamfüllungen. Doch auch für die wenigen Versicherten, bei denen noch gamma-2-Amalgam verwendet worden sei, bestehe kein Anlaß, sich diese Füllungen herausnehmen zu lassen.

Unabhängig davon unterstützen die Spitzenverbände der Krankenkassen und die Zahnärzteschaft jedoch „eine vorsichtige und abwägende Haltung bei der Behandlung von Kleinkindern sowie von Frauen in der Schwangerschaft, vor allem wenn eine umfangreiche Behandlung geplant sein sollte“. Nach dem derzeitigen Stand der zahnmedizinischen Forschung könnten Kunststofffüllungen im Seitenzahnbereich noch nicht anstelle des Amalgams eingesetzt werden.

Als qualitativ gleichwertige Alternativen kämen gegenwärtig lediglich Gold- oder Porzellaninlays in Frage. Allerdings wäre dies mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht zu finanzieren. „Allein für die im Laufe des Jahres 1991 rund 40 Millionen neu gelegten Amalgamfüllungen müßten sonst von den Beitragszahlern zusätzlich 14 Milliarden Mark an Beiträgen gezahlt werden“, heißt es dazu in der Erklärung. Würden gar alle Versicherten der gesetzlichen Krankenkassen den Wunsch äußern, anstelle von Amalgamfüllungen Goldinlays zu erhalten, käme es zu Mehrkosten von bis zu 140 Milliarden Mark. JM

Hochschulstudium in Italien

GÖTTINGEN. Das zunehmende Interesse an einem Universitätsstudium in Italien (insbesondere auch für das Fach Medizin) hat das Centro Culturale „Italkontakt“ veranlaßt, eine Informationsbroschüre für ausländische Studienbewerber herauszugeben. Sie kann unentgeltlich angefordert werden bei: Centro Culturale „Italkontakt“, Am Brachfelde 14, W-3400 Göttingen. WZ



Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes überschritten die Ausgaben für Sozialhilfe 1990 mit 31,8 Milliarden DM erstmals die 30-Milliarden-Grenze. Damit haben sich die Sozialhilfe-Aufwendungen binnen 20 Jahren etwa verzehnfacht. Die Zahl der Hilfebedürftigen stieg im selben Zeitraum von anderthalb auf über vier Millionen Menschen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß Sozialhilfeempfänger, die nur kurzzeitig Unterstützung bezogen haben, ebenso in die Statistik eingehen wie jene Menschen, die das ganze Jahr über Sozialhilfe erhielten. Globus

Forderung nach freier Facharztwahl im Krankenhaus

KÖLN. Die Anpassung der Organisationsstrukturen deutscher Krankenhäuser an die Notwendigkeiten der modernen medizinischen Entwicklung war eine der Forderungen des Verbandes der Oberärzte und angestellten Fachärzte Deutschlands. Auf seiner Jahresversammlung 1991 in Köln forderte der Verband außerdem die freie Facharztwahl für alle Patienten auch im Krankenhaus. Er beruft sich dabei unter anderem auf positive Erfahrungen des schwedischen, holländischen und kanadischen Krankenhauswesens, wo die Organisationsstrukturen mittlerweile weitgehend an die Notwendigkeiten angepaßt worden seien. EB

Krebshilfe: Geld für Multiplikatoren

BONN. Für die psychosoziale Betreuung krebserkrankter Menschen engagieren sich in der Bundesrepublik Deutschland inzwischen eine ganze Reihe von Selbsthilfegruppen und Beratungsstellen. Allerdings ist die Existenz vieler permanent gefährdet, obwohl fast überall ehrenamtliche Helfer und Helferinnen mitarbeiten – weil eine Regelfinanzierung fehlt. Darauf wies Dr. Magda Schricke von dem Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes bei der Vorstellung des jüngsten Projekts der Deutschen Krebshilfe hin: Dem Multiplikatorenprogramm. Den Anstoß hierzu hatte die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege gegeben, ein Zusammenschluß der sechs Spitzenverbände der Wohlfahrt.

Mit rund 960 000 DM finanziert die Krebshilfe in den nächsten drei Jahren sogenannte Multiplikatoren, das heißt Fachkräfte, die Mitarbeiter in Gruppen und Beratungsstellen bei ihrer schwierigen Arbeit beraten und unterstützen sollen. Die Folgefinanzierung müssen dann die jeweiligen Organisationen übernehmen. Konkret lauten die Schwerpunkte des Multiplikatorenprogramms:

- Fortbildung und Praxisbegleitung für Mitarbeiter(innen) in der Krebsnachsorge,
- verstärkte regionale und überregionale Koordinierung bestehender Krebsnachsorge- und anderer Dienste,
- Beratung, Fortbildung und Praxisbegleitung ehrenamtlicher Tätiger.

Bisher hat die Krebshilfe sieben Anträge bewilligt. So will beispielsweise die Arbeiterwohlfahrt Hannover ihr Beratungsangebot für krebserkrankte Menschen in den ländlichen Gegenden erweitern. Das Bayerische Rote Kreuz hat Mittel beantragt, um seine Schulungen in den Kreisverbänden zu intensivieren und auf Sozialstationen auszudehnen. th